

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– April 2023 –

Keul, Hildegund: Verwundbar sein. Vulnerabilität und die Kostbarkeit des Lebens.
– Ostfildern: Matthias Grünewald 2021. 184 S., geb. € 19,00 ISBN: 978-3-7867-3278-5

Die menschliche Verwundbarkeit übt im religiösen ebenso wie im persönlichen und politischen, sozialen und kulturellen Leben eine unerhörte Macht aus. Den Blick auf die vielfältigen Machtwirkungen, die aus der menschlichen Vulnerabilität entstehen, zu schärfen, ist seit Jahren erklärtes Ziel der Würzburger Theologin Hildegund Keul. Sie hinterfragt die gängigen Vorstellungen von verwundbar und abgesichert, von resilient und verletzend. Wunden, Gewalt und Leid gehören zu den Kernthemen christlicher Theol.: Gott hat sich in Jesus Christus von Anbeginn an verwundbar gemacht hat; die Evangelien erzählen von der erlittenen Folter und dem gewaltvollen Tod am Kreuz. Doch Wunden sind nicht nur destruktiv, sie können tiefe menschliche Verbundenheit und Hingabe ermöglichen. Wer sich aber angesichts der eigenen Verwundbarkeit vor Verwundungen schützen möchte, produziert häufig Vulneranz, also die Fähigkeit, andere zu verletzen. Es ist zumeist eine Abwägungsfrage, wo man sich schützen muss und wo man Verwundbarkeit riskiert, um ein gutes Leben zu ermöglichen. Angesichts der Missbrauchs- und Vertuschungskrise wird deutlich wie zerstörerisch aggressiver Selbstschutz der Kirche ist.

In dem vorliegenden Buch finden sich die Positionen K.s als Miniaturen in fünf Schwerpunktthemen versammelt. Jeder Abschnitt ist für sich zu lesen, zusammen ergeben sie ein zusammenhängendes Ganzes.

Im ersten Teil zeigt K. anhand der wichtigsten Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten, wie zentral im christlichen Glauben Verwundbarkeit ist. Sie buchstabiert das „Wagnis der Verwundbarkeit“, das Gott mit seiner Menschwerdung in Jesus von Nazareth eingegangen ist, und fächert es mit großem Scharfsinn auf die sozial und politisch brennenden Fragen bspw. von Migration oder Terror hin auf. Wird „die eigene Verwundbarkeit riskiert, um damit Leben zu eröffnen, so kann hieraus eine eigene, ganz besondere Kraft wachsen [...]. Die Intensität des Lebens erschließt sich nicht, wenn man sich hinter hohen Mauern verschanzt.“ (25f) Dies wird besonders deutlich angesichts der im zweiten Teil behandelten Frage nach Verwundbarkeit angesichts der Coronapandemie. Denn die Bedrohung durch das Virus führte zu Maßnahmen, um sich selbst bzw. die Bürger:innen des jeweiligen Landes vor einer Infektion zu schützen, wodurch aber die Vulnerabilität anderer, z. B. Migrant:innen oder wohnungsloser Menschen, erhöht wurde. K. macht an diesem Beispiel den enorm wichtigen Zusammenhang zwischen der Fähigkeit, verletzt zu werden, und der Fähigkeit, andere zu verletzen, deutlich: „Vulnerabilität und Vulneranz hängen eng zusammen. Sie bilden ein Spannungsfeld mit vielschichtigen, gewollten und besonders auch ungewollten Machtwirkungen. [...] Aber für ein humanes Leben ist es entscheidend, auch der Vulneranz ins Auge zu sehen, die aus der eigenen

Vulnerabilität entsteht.“ (63) Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um den Abgrund der Missbrauchsverbrechen in der kath. Kirche zu verstehen.

Folgerichtig blickt K. im dritten Teil ihres Buchs auf die Missbrauchskatastrophe. Kirchliche Strukturen produzieren und potenzieren häufig die konkreten Verwundbarkeiten der Betroffenen. Kinder und Jugendliche werden nicht geschützt, sondern in immer neuen Schweige- und Gewaltspiralen alleine gelassen. Frauen erleben sich in männerbündischen Strukturen als besonders ohnmächtig: Die häufig unter dem Deckmantel seelsorglicher Begleitung getarnten Gewalttaten finden in Räumen statt, die eigentlich sicher und ermächtigend sein sollten, sind aber doppelt und dreifach verletzend durch fortgesetztes Verschweigen, Verharmlosen und Vertuschen. Das Offenlegen des erfahrenen Missbrauchs bedeutet ein bewusstes Riskieren der eigenen Verletzlichkeit. Sexuelle Gewalt ist eine immense Herausforderung für den Heilsauftrag der Kirche: „Es geht darum, den Auferstehungsglauben aus den ungreifbaren Gefilden des Jenseits heraus mitten in der menschlichen Verletzlichkeit zu verorten.“ (103) K. macht deutlich, dass Kirche einen Umgang mit der eigenen Verwundbarkeit und Verwundungsfähigkeit einüben sollte. Mehr noch, eigentlich steht eine sich auf Jesus von Nazareth gründende Kirche für einen ganz bestimmten Umgang damit: Lieber selbst verletzt werden, als selbst gewaltsam werden. Im vierten Teil konkretisiert sie dies hinsichtlich gewaltvoller Konflikte: „Wer mit Waffen anrückt, muss damit rechnen, dass die Anderen ebenfalls von Waffen Gebrauch machen. Wer ohne Waffe dasteht, eröffnet die Chance, entwaffnend zu sein“ (128). Dass hierin eine besondere Provokation für das Christentum liegt, wird besonders angesichts der religiösen Vereinnahmung des Ukrainekrieges durch Kyrill I. deutlich. Noch vor dem Angriff Putins auf die Ukraine hat K. in ihrem Buch die Frage gestellt, was Religionen dazu beitragen, „dass die Gesellschaft Alternativen findet zu Abschottung, Militarisierung und Krieg“ (138) und verweist auf den Mystiker und Trappistenmönch Thomas Merton, der in den 1960er Jahren einer der weltweit bekanntesten und überzeugtesten Friedensaktivisten war. Der fünfte Teil blickt deswegen nicht umsonst auf die Mystik, die in den Brüchen des Lebens die Lebendigkeit erspürt, und zeigt, welche Macht Poesie, Sprache, Metaphern haben können, um Erstarrtes und Verstummtes erneut zum Leben zu erwecken: „Auferstehung ist eine Lebenskunst, die im Alltäglichen genauso wie in den Katastrophen menschlichen Daseins erlernt und praktiziert werden will. Sie eröffnet die Fähigkeit, mitten in der Verwundung auf die Liebe zum Leben zu setzen.“ (159)

Das Buch verliert in allem nie den Bezug zum großen Ganzen, der Ermöglichung von gutem Leben. Vulnerabilität ist dabei von immenser Bedeutung, denn in jeder Verletzlichkeit liegt auch die Chance zur Veränderung.

Über die Autorin:

Ute Leimgruber, Dr., Professorin für Pastoraltheologie und Homiletik an der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg (ute.leimgruber@ur.de)